

KOMMUNALFORUM: „In Glasfaserkabel investieren“



Von
Jürgen Busse,
Geschäftsführer
des Bayerischen
Gemeindetags.

Durch die zunehmende Verbreitung neuer Kommunikationstechniken (Smartphones etc.), mit denen schnell und komfortabel das Internet angezapft werden kann, wächst der Datenhunger kontinuierlich. Es ist jetzt schon absehbar, dass bald 10, 20 oder gar 50 MBit während die Bundesregierung in ihrer Breitbandstrategie die Versorgung von 75 Prozent aller Haushalte in Deutschland mit 50 MBit/sek bis zum Jahr 2014 prognostiziert, spricht sich die EU-Kommission in ihrer „Digitalen Agenda“ vom Frühjahr 2010 für eine Übertragungsrate von 30 MBit/sek für jeden europäischen Haushalt bis 2020 aus.

Wie sollen diese Datenübertragungsgeschwindigkeiten erreicht werden? Die meisten Fachleute sind sich einig: Nur die Glasfaser schafft dies. Das Kupferkabelnetz der Deutschen Telekom AG ist aufgrund physikalischer Eigenschaften am Ende seiner Lebensdauer angekommen. Funktechnologien bieten leider deutlich niedrigere Bandbreitenkapazitäten im Ver-

gleich zu Glasfasernetzen. So schafft beispielsweise die Mobilfunktechnik UMTS nur bis 7 MBit pro Sekunde. Bei den Rathauschefs geben sich die ortsansässigen Unternehmer die Klinke in die Hand, um darauf hinzuweisen, dass eine Investition der Kommune in Funklösungen nicht nachhaltig wäre. Wenn jetzt in den Gemeinden 6, 7 oder 8 MBit Übertragungsraten pro Sekunde eingebracht werden, so werden aufgrund der technischen Entwicklung alsbald diese Übertragungsraten nicht mehr ausreichen. Auch die Bundesregierung bezeichnet die Funktechnik lediglich als Übergangstechnologie. Übergang wohin? Damit kann nur der Übergang hin zu einer kabelgestützten Technik gemeint sein – eben Glasfaser.

Landesweite Strategie fehlt

Seit einiger Zeit investieren die großen Mobilfunkanbieter in Deutschland in den Ausbau ihrer Mobilfunk-Basisstationen, indem sie diese auf LTE (Long Term Evolution) umrüsten. Damit ist die vierte Generation der Mobilfunktechnik gemeint. Sie ermöglicht Übertragungsraten von bis zu 50 MBit pro Sekunde. Möglich geworden ist die Umrüstung durch das Freiwerden alter Rundfunkfrequenzen aufgrund der Digitalisierung des Hörfunks. Die freigeordneten Frequenzen hat die

Bundesnetzagentur letztes Jahr für 4,4 Milliarden Euro versteigert. Deutsche Telekom, Vodafone und O2 bauen seitdem das Funk-DSL-Netz aus.

Aber: LTE ist nur ein „shared medium“. Das bedeutet: Je mehr Nutzer diese Technik in Anspruch nehmen, desto mehr sinkt die Leistung. Übertragungsraten von 50 MBit bekommen die Bürger in der Nacht, wenn die Nutzerzahl begrenzt ist. Geht man zum Beispiel um 17 Uhr ins Netz, so kommen allenfalls 2 MBit beim Rechner an, weil dann viele Nutzer gleichzeitig die Daten abrufen.

Bayerns Städte und Gemeinden setzen deshalb konsequent auf Glasfaser. Glasfasertechniken bieten auch für zukünftige Anwendungen ausreichende Bandbreitenkapazitäten und können auch für hohe Bandbreiten – beispielsweise 100 MBit/s – ausgerüstet werden, ohne die bisher getätigten Investitionen zu entwerfen. Die Nachhaltigkeit von Investitionen in Glasfasernetze resultiert aus der langen Lebensdauer, da eine Nutzung von 30 Jahren und mehr möglich ist. Daher ist es nur konsequent, wenn die Rathauschefs eine Kooperation mit Anbietern von Glasfaserleitungen anstreben. Das kann in einem Fall die Telekom sein, im anderen Fall ein lokaler Anbieter von Glasfaserleitungen, wie Stadtwerke oder Töchter von Energieversorgern. Ein Blick in die Liste der geförderten Gemeinden in Bayern zeigt,

das verstärkt Investitionen in Glasfaser zum Zug kommen.

Während sich Städte und Gemeinden nach Kräften um die bessere Breitbandversorgung vor Ort bemühen, fehlt eine landesweite Strategie. Es ist augenscheinlich: Die neuen Hochgeschwindigkeitsnetze entstehen in den Großstädten, da dort die Anbieter von Breitbandleistungen auf engstem Raum viele Kunden erreichen, während das Land deutlich unattraktiver ist. Nimmt man das Prinzip der gleichwertigen Lebens- und Arbeitsbedingungen in Stadt und Land ernst, so ist für die Städte und Gemeinden in der Fläche der Ausbau des Glasfasernetzes die Chance für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung. Funktechnologien sind nur eine Ergänzung für mobile Anwendungen und die Anbindung besonders schwer erschließbarer Standorte. Auch der viel kritisierte Zukunftsrat fordert den Breitbandausbau in der Fläche. Hier müssen sich Bund und Länder stärker engagieren. Förderprogramme sind schön und gut. Aber sie ersetzen keine koordinierte Breitband-Ausbaustategie.

Der Bayerische Gemeindetag fordert Bund und Länder auf, eine koordinierte Breitband-Ausbaustategie zu entwickeln. Die technologiebasierte Informationsgesellschaft wird unser Leben umfassend prägen. Mit einem ganzheitlichen Konzept können wir Bayern fit machen für die Herausforderungen der Zukunft.